

Wort und Antwort

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **48 (1992)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Wort und Antwort

«Briefkasten»: LeserInnen

(Vgl. Heft 4, 1991, Seite 120, 2. Spalte unten)

Anliker bedient sich in seinen Ausführungen der Kleinschreibung, aufgenommen bei Satzanfängen und Eigennamen. Das ist sein gutes Recht. Um so unverständlicher ist die Majuskel im Innern des Wortes «LeserInnen». LeserInnen sind weibliche Wesen, unbekümmert darum, ob für das *i* eine Majuskel oder eine Minuskel gewählt wird. Einziger Unterschied: Die Form mit der Majuskel ist falsch. Für «Lesende beider Geschlechter» schreibt man sprachlich korrekt «LeserInnen und Leser». Prof. Dr. E. Stäuble bezeichnet in seinem Aufsatz «Vom Sexismus in der Sprache» (vgl. Heft 1, 1989, Seite 7 ff.) die I-Seuche als «typografischen Trick» und «neuesten modischen Unfug».

Aufgrund einer Interpellation («Männer und Frauen in der Sprache») hatte sich im August 1991 auch der sankt-gallische Regierungsrat mit Sprachfeminismus zu befassen, und er schrieb in seiner Antwort u.a.: «Nicht zu vertreten sind hingegen der Großbuchstabe innerhalb eines Wortes und andere Wortschöpfungen, die sprachlich falsch sind. Die weibliche Ausdrucksform ...Innen am Ende eines Wortes ist auch deshalb nicht zu vertreten, weil aktuelle internationale Bestrebungen dahingehen, die Groß- und Kleinschreibung in der deutschen Sprache zu vereinfachen.» Erfreulich, daß sich der Regierungsrat von scheinemanzipatorischen Sprachkalbereien klar distanziert. *J. Klaus*

Deutschsprachige länder

(Vgl. Heft 5/6, 1991, Seite 184, 2. Spalte)

Ist die Schweiz wirklich ein «deutschsprachiges land»? Hier nur ein Beispiel, daß es tatsächlich vorkommt, daß man die Schweiz als ein solches

erwähnt: «die Belange der deutschsprachigen Länder miteinzubeziehen, also diejenigen Österreichs und der Schweiz». Natürlich ist das erstere Land deutschsprachig. Aber die Schweiz? Man nennt die Schweiz doch ein viersprachiges Land, weil deutsch- + französisch- + italienisch- + rätoromanischsprachig.

Richtiger wäre doch, die Schweiz ein teilweise deutschsprachiges Land zu nennen. Oder man könnte, statt von deutschsprachigen Ländern, von *deutschsprachigen gebieten* reden.
Arne Hamburger

«Briefkasten»: «Das Handtuch werfen»

(Vgl. Heft 5/6 1991, Seite 185, 2. Spalte)

Die Interpretation ist nicht ganz korrekt, ist es doch nicht der *Boxer*, der das Handtuch wirft, sondern vielmehr dessen *Betreuer* (neuhochdeutsch: Manager!), wenn er sieht, daß sein Schützling in Bedrängnis gerät. Der Boxer selber wäre seines angeschlagenen Zustandes wegen wohl kaum noch in der Lage dazu. Zudem sind Boxhandschuhe auch nicht besonders praktisch zum Ergreifen eines Tuches...
Peter Bichsel

«Briefkasten»: Ich arbeite teilzeit

(Vgl. Heft 5/6, 1991, Seite 186, 2. Spalte)

Dr. Villiger läßt die Frage offen, ob ein von «Teilzeit» abgeleitetes Adverb «teilzeitig» oder «teilzeitlich» lauten müßte. Die Adverbien «frühzeitig», «rechtzeitig» deuten auf den *Zeitpunkt* eines Geschehens hin: Frühzeitig aufstehen, «zeitlich» aber auf einen *Zeitraum*: zeitliche Güter, Werte (Duden, Bd.2, DT 17). Das zu bildende Adverb müßte also «teilzeitlich» heißen analog dem im Duden und im Wahrig aufgeführten «zwischenzeitlich».
J. Klaus